Dresden, 1880.

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 15 Pfge. Einzel. Nummer 10 Pfge.
Auflage 35000 Exempl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuskripte macht sich die Redaktion nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme außerdem: Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Bureau d. „Invalidendank". — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

25. Jahrgang.

Inserate werden Marienstraße 13 bis Abds. 5 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. Die Redaktion nur an Wochentagen: gr. Klostergasse Nr. 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen ertheilen wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postnachnahme. Acht Silber kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

Nacht-Telegramme.

Magdeburg, 3. Juni. Das Jubelfest wurde heute 5½ Uhr mit sämmtlichen Glocken eingeläutet. Hierauf fand zahlreich besuchter Festgottesdienst in der Johanniskirche statt. Die Häuser sind festlich geschmückt, besonders der Weg, den der Kaiser passirt, sowie die Tribüne, bei welcher der Festzug der Gewerke vorüberzieht. Der Zuzug der Fremden ist außerordentlich.

Berlin, 3. Juni. In der Kirchengesetzkommission beantragt Mauchhaupt folgende Fassung: Gegen die Kirchendiener, welche die Gesetze und Anordnungen so schwer verletzen, daß ihr Amtsverbleib mit der öffentlichen Ordnung unverträglich, ist nicht die Entlassung, sondern Amtsunfähigkeit zu erkennen, wodurch der Verlust des Amtseinkommens bedingt ist. In Fällen, wo auf Amtsentlassung bereits erkannt, werden rechtliche Folgen auf die Amtsunfähigkeit und die damit verknüpften Nachtheile beschränkt. Danach würde bezüglich der betreffenden Bischofssitze angenommen, daß dieselben niemals erledigt gewesen. Der Cultusminister v. Puttkamer und Beuningen sprachen gegen den Antrag. Letzterer erklärte § 4 für einen liberalen und unannehmbar. Zedlitz hofft, die Rückkehr der Bischöfe könne die Stunde zum Friedensschlusse bestimmen und beantragt einen Zusatz, wonach einem entlassenen Bischof die staatliche Anerkennung wieder ertheilt werden kann, wenn er bis 1. December 1881 die gesetzliche Verpflichtung der zur Benennung anzustellenden Geistlichen anerkennt.

Türkei. Der englische Botschafter Layard ist in Folge einer aus London zugekommenen Drahtordre, auf die persönliche Vorstellung Göschens bei dem Sultan zu verzichten, gestern abgereist. — Die Audienz Göschens findet am 5. Juni bestimmt statt. — Die Berichte aus Philippopel und Sophia constatiren eine wachsende Bewegung unter den bulgar. Unionisten Ostrumeliens u. Bulgariens.

Nr. 156.

Witterung vom 3. Juni: Barometer nach Lüdtke Böhold, Meßtr. 19 (Abds. 7 U.) 766 Mill., sei gestern 6 Millim gefallen. Thermometerstr. n. Reaum.: 12° M., niedr. Temp. 10° Ab., höchste 17° Ab. Westwind. Heftig Gewitter, ergiebiger Regen.

Aussichten für den 4. Juni: Vorwiegend trübe, weitere Niederschläge.

Freitag, 4. Juni.

Politisches.

Die Behandlung, welche § 1 der Kirchendiktaturvorlage in dem 21er Ausschuß des preußischen Landtages erfuhr, kann wohl als Vorbild für das Schicksal des ganzen Gesetzes gelten. Das Centrum beantragt diesen oder jenen Extraavortheil und fällt damit durch; die Conservativen suchen die eine oder andere Milderung durchzusetzen und fallen damit durch; die Nationalliberalen treten bald für, bald gegen einzelne Absätze der Vorlage ein und fallen damit durch; hie und da wird wohl auch ein Absatz von dem Ausschuß angenommen, wenn es aber zur Abstimmung über den so willkürlich zugestutzten oder verstümmelten Paragraph im Ganzen kommt, gefällt das Machwerk Niemandem so recht mehr und eine ansehnliche Mehrheit verwirft es. So kommt Nichts zu Stande. Es würde die Leser ermüden, sie mit den widerspruchsvollen Einzelheiten dieser Berathung vertraut zu machen. Als Endresultat dieser Parteidurchstechereien und stündlich wechselnden Gruppirung erscheint uns vorläufig das Scheitern der ganzen Vorlage. Die Sprache der Zeitungen des Papstes ist fortdauernd sehr feindselig gegen Preußen. Speziell den Fürsten Bismarck greifen sie in hier nicht wiederzugebenden Wendungen an; namentlich machen sie seine Person ausschließlich verantwortlich dafür, daß die früher vortrefflichen Beziehungen zwischen dem päpstlichen Stuhle und der preußischen Krone den bekannten Zerwürfnissen gewichen sind. Früher seien diese guten Beziehungen auf der Achtung der gegenseitigen Rechte begründet gewesen. Der Papst schreibt sich die größte Friedfertigkeit zu, seine Grundsätze seien unabänderlich und es sei kein Unterschied zwischen Pius IX. und Leo XIII. Das ist nun schon nicht wahr und wenn der Papst schließlich pathetisch ausruft:

„Es senke sich also vor dieser großen und göttlichen Institution, welche das Papstthum ist, das Schwert und man werde sofort sehen, wie der Papst zur Wiederaussöhnung und zum Frieden seine Arme öffnet und ausbreitet".

— so macht die Geschichte dazu denn doch ein sehr großes Fragezeichen. Eine göttliche Institution ist das Papstthum keineswegs, seine Begründung und sein Wachsthum wurden durch die niedrigsten menschlichen Leidenschaften befleckt. Wer die Geschichte kennt, weiß, durch welche Treubrüche und Verbrechen aller Art sich die Bischöfe Roms das Supremat über die abendländische Kirche angemaßt haben. Von der Friedfertigkeit und Duldsamkeit Roms enthält das Buch der Geschichte gar manches seltsame, dunkle Blatt. In der neuesten Zeit noch zeigen die Vorgänge in Belgien, bis zu welchem, dem Wahnwitze nahen Grade die Ansprüche der Papstkirche sich dem Staate und seinen unveräußerlichen Rechten gegenüber steigerten. Mit dem Kreuz, welches nach Leo XIII. das „Schwert der Kirche" ist, hat so mancher wehrhafte Pfaffe im hitzigen Glaubensstreite die Ketzerschädel bearbeitet. Also mit solchen nur auf naive Gemüther berechneten Wendungen verschone der Papst die Welt. Der Staat muß sich seine unantastbaren Rechte auch gegen die Kirche Roms wahren. Hat er sich aber hierbei, wie in den Maigesetzen, dazu verleiten lassen, in die Gewissen der Gläubigen einzugreifen, so ändere er die Maigesetze dem entsprechend ab. Damit vergiebt er seiner Würde, Hoheit und Souveränität Nichts. Er bedränge nicht die Gewissen seiner katholischen Unterthanen, dann besitzt er dem Papste gegenüber eine unangreifbare Stellung, mit welcher Rom schließlich sich einzurichten gezwungen sieht. Also geht's in anderen Staaten auch, so würde es in Preußen auch gar rasch sich machen, wenn man nur davon lassen wollte, den Papst dazu zu benutzen, seine Gläubigen zu Abstimmungsmaschinen auch in weltlichen Fragen zum Vortheile der herrschenden Junker zu machen. Zu dieser weltlichen Polizeibüttelrolle giebt sich aber der Papst nicht her, dazu hält er sich für zu gut und im Grunde kann man ihm diese Abneigung nicht verdenken.

Prag schwimmt in einem Feuermeer von Wonne. Der Kaiser von Oesterreich kann mit dem herzlichen Empfang, den ihm beide in seinem schönen Kronland Böhmen wohnende Nationalitäten bereitet haben, zufrieden sein. Czechen wie Deutsche überbieten sich in den Versicherungen ihrer Treue und Liebe. Kurios ist es nur, daß an demselben Tage, an welchem Kaiser Franz Joseph seine Blicke von den Fenstern des Hradschin über das hundertthürmige Prag zu seinen Füßen schweifen läßt — Gladstone in einem englischen Journale eine überschwengliche Adresse abdrucken läßt, die ihm nach dem Antritt seiner Premierschaft die Führer der Jungczechen zusendeten. Darin feiern die „Söhne einer emporstrebenden Nation", die „Nachkommen von Huß" den englischen Minister als den Befreier bedrängter Völker; sie bitten ihn um seine Unterstützung bei ihrem Streben nach Errichtung eines „unabhängigen böhmischen Staates". Böhmen beweine seine verlorene Größe, aber es höre nicht auf zu hoffen, und auf Gladstone setze es ganz besonders starke Hoffnungen. Die Veröffentlichung dieser Adresse gerade jetzt ist eine der Taktlosigkeiten, in denen Gladstone so stark ist. Es scheint, als beleidige er mit Vorliebe den ritterlichen Monarchen Oesterreichs. Bereits haben die Zeitungen der Tories darauf hingewiesen, wie die Czechen in Böhmen sich der staatsbürgerlichen Rechte in einem Umfange erfreuen, wie Gladstone sie nie den Irländern einräumen wird. Dem Kaiser von Oesterreich aber muß es ganz eigen anmuthen, daß ein Theil seiner czechischen Unterthanen einen auswärtigen Minister als Retter aus ihrem angeblichen Elend und zur Einmischung in die inneren Verhältnisse Oesterreichs anruft, während ihr Mund von Loyalitätsbetheuerungen überströmt. Und das geschieht in einem Augenblicke, wo die wahrhaft treue Nation der Deutschen von ihrem Kaiser Schutz ihrer Nationalität, Rettung vor der Czechisirung erwartet. Auf eine Aenderung der jetzigen Regierungspolitik dürfen sich freilich die Deutschen nicht spitzen. Der Kaiser hat wiederholt in Prag betont, wie er sich zur Stunde in voller Uebereinstimmung mit der Politik des Grafen Taaffe befindet. Vielmehr haben die Czechen eher Grund, von dem Aufenthalt des Kaisers in Böhmen eine Förderung ihrer hochfliegenden Wünsche zu erhoffen. Das nächste Jahr, träumen sie, führt der Kaiser abermals nach Prag zurück, um sich als König von Böhmen auf dem Hradschin krönen zu lassen. Neben dem Glanze der Wenzelskrone verlangen sie besondere czechische Armeecorps mit czechischem Commando. Das wird nun aber auch den Ungarn zu toll. Sie betonen, daß in Oesterreich das Deutsche als einheitliche Staatssprache unerläßlich sei und wenn in Oesterreich die Suprematie der deutschen Sprache verloren ginge, so ginge damit auch der Staatsgedanke in die Brüche. In Galizien hat die Verfolgung der deutschen Sprache schon dahin geführt, daß bei den polnischen Regimentern nur noch jüdische Unteroffiziere zu haben sind, da diese einzig noch des Deutschen mächtig sind. Als kluge Leute lernen die polnischen Juden Deutsch und commandiren, da das Commando einheitlich-deutsch ist, ganze Regimenter.

Der Sultan weigert sich, dem englischen Spezial-Botschafter Göschen eine Audienz zu geben und zwar, weil ihm die Begrüßungsrede, welche ihm der Botschafter zugedacht hatte und die ihm, der Etikette gemäß, früher zur Gutheißung vorgelegt werden mußte, mißfiel. Göschen hat also mit seiner Mission auch in Konstantinopel, wie früher in Paris und Wien, Fiasco gemacht. Seine Anrede enthielt ein vollständiges Programm Dessen, was er am goldenen Horn erreichen will. Hätte der Sultan das angehört, so hätte er es gewissermaßen von vornherein gutgeheißen. Den Widerstand hiergegen schöpft der brave Sultan natürlich nicht aus eigener Kraft, sondern auswärtige Mächte (Rußland? Oesterreich? Frankreich?) flüsterten ihm seine Rolle ins Ohr. Europa hat offenbar nicht zu großen Respect vor dem Whig-Ministerium in England; man traut ihm kein langes Leben zu, zumal Gladstone bereits von einem Theile seiner Anhänger sich verlassen fühlt. Mit einer schwachen Regierung in England aber läßt sich keine Großmacht tiefer ein.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten."

St. Petersburg, 3. Juni. Ihre Majestät die Kaiserin Maria von Rußland ist heute ihren Leiden (galoppirende Schwindsucht) erlegen. Die Zarin war 1824 als hessische Prinzessin geboren und vermählte sich mit dem jetzigen Kaiser Alexander II. 1841.

Berlin, 3. Juni. Wegen Todesfalles der Kaiserin von Rußland ist eine vierwöchige Hoftrauer angesetzt. — Dem Tod der Zarin ging eine 48stündige Agonie voraus. — Fürst Gortschakoff und Bismarck statteten sich gegenseitig Besuche ab. Ersterer ist nach Baden abgereist. — Der Nothstand in Oberschlesien hat wesentlich nachgelassen.

Die Kirchengesetz-Kommission lehnte den Antrag Bruehl ab. Zedlitz beantragt: Die Berufung ist einzulegen, wenn Derjenige, gegen welchen die disciplinarische Entscheidung erging, sie beantragt und der Antrag von vornherein nicht unbegründet erscheint. Der Antrag Zedlitz' wird gleichfalls abgelehnt. Der Minister erklärt, der Antrag Bruel's sei unannehmbar, der Antrag Zedlitz' unerwünscht. Reichensperger sagt, ob die Regierung die Verweigerung der Absolution noch als strafbares Zuchtmittel betrachte? Der Kultusminister v. Puttkamer antwortete, das Obertribunal habe mehrfallig entschieden, daß die Verweigerung der Absolution ein kirchliches Zuchtmittel sei. Das Centrum stimmte für den § 2, um, wie Windthorst sagte, Schlimmeres zu verhindern, behalte sich jedoch ein Schlußvotum vor.

Potsdam, 2. Juni. Die offizielle Verlobung des Prinzen Wilhelm mit der Prinzessin Augusta Victoria von Schleswig-Holstein Augustenburg fand heute auf Schloß Babelsberg statt. Die Mitglieder der königl. Familie und aus deutschen souveränen Häusern sowie die übrigen Gäste, unter ihnen der Reichskanzler und die Frau Fürstin von Bismarck, waren im Gesellschaftssalon und im runden Tanzsaal versammelt. Hier kündigte der Minister des königlichen Hauses, Staatsminister Graf von Schleinitz, der Versammlung an, daß er von Sr. Majestät dem Kaiser beauftragt sei, denselben die soeben erfolgte Verlobung anzuzeigen. Darauf führte der Kaiser die hohe Braut am Arme in den Saal, um sie den höchsten Repräsentanten des Staates und des Hofes vorzustellen. Den Platz an der Tafel hatten die hohen Verlobten zwischen dem Kaiser und der Kronprinzessin. Der Kronprinz saß dem Brautpaar gegenüber. Während der Tafel trank der Kaiser auf das Wohl des Brautpaares und der hohen Eltern. Kanonenschüsse begleiteten diesen Toast, das frohe Familienfest verkündend.

Oesterreich. Das „W. Tagebl." meldet, der Papst habe ein versöhnliches Schreiben an den deutschen Kaiser gerichtet; er habe gebeten, die Lösung der kirchlichen Wirren nicht hinauszuschieben, sowie seine Bereitwilligkeit erklärt, auf Zeit diskretionäre Vollmachten zuzugestehen.

Berliner Börse. Das Geschäft begann auf dem gestrigen tiefen Niveau, allmälig stiegen bis zu einem lebhafteren Verkehr die Course. Namentlich sind Ungarn und Italiener seit einigen Tagen im Steigen und Rumänier bevorzugt; lebhaft im Verkehr sind rumänische neue Renten und Bergisch-Märkische Eisenbahn, die 2 Proc. gewannen, Sächs. Industrien sind noch gedrückt. Schluß fest.

Lokales und Sächsisches.

— Se. Maj. der König wird heute vom Jagdschloß Rehefeld nach der Residenz kommen, um die Vorträge der Herren Staatsminister ꝛc. ꝛc., sowie die Rapporte der Hofdepartements-Chefs entgegenzunehmen. Alsdann wird Se. Majestät Nachmittags nach Rehefeld zurückkehren, um den bis jetzt getroffenen Dispositionen zufolge nächsten Dienstag mit Ihrer Maj. der Königin von Rehefeld nach dem Sommerhoflager in Pillnitz überzusiedeln.

— Der Aufenthalt Ihrer Kgl. Majestäten im Jagdschloß Rehefeld wird sich bis zum 13. Juni verlängern.

— Da neuerdings viele rothe Adler- und andere königl. preußische Ordensdekorationen sich auf die Brust von sächsischen Staatsangehörigen niederlassen, so wird den so Ausgezeichneten der Wunsch der königl. preuß. General-Ordenskommission gewiß einen willkommenen Wink abgeben, daß bei Rückgabe von Ordensdekorationen Verstorbener künftighin jedesmal der Todestag des Beliebenen angegeben werde, damit hiernach die Vervollständigung der Ordensmatrikel bewerkstelligt werden könne.

— Die zur Beiwohnung der Frühjahrsübungen bei den kgl. preuß. Garde-Infanterie-Truppentheilen kommandirt gewesenen kgl. sächs. Offiziere, Oberstleutnant Lommatzsch vom Inf.-Reg. Nr. 102 und Major von Plato vom Inf.-Reg. Nr. 104, sind in ihre Garnisonen, Zittau und Chemnitz, zurückgekehrt.

— Nachdem es schon während der vorvergangenen Nacht in südöstlicher Richtung vom Dresdner Elbthalkessel fortwährend geblitzt hatte, zog von heute früh 6 Uhr an vom oberen Erzgebirge über die Altenberger Gegend ein starkes Gewitter heran und entlud sich kurz nach 7 Uhr unter heftigen Blitzen und Donnern, sowie bedeutendem Regenguß. — Der Stromspiegel der Elbe ist seit verflossener Nacht immer weiter gewachsen und wird voraussichtlich auch während der nächsten Tage über normal bleiben, da es auch in der vorgestrigen Nacht in Böhmen wieder ungewöhnlich heftig geregnet hat. Der bis gestern mit ca. 0,3 M. über Normal zu verzeichnen gewesene Wasserwuchs kommt auf Rechnung sehr starker Gewitterregen, die während der letzten Tage in der Umgegend von Melnik, Pardubitz und hinter Prag niedergegangen sind. Leider hat es dabei stellenweise auch heftig gehagelt.

— Während des Gewitters gestern Morgen, etwa ½8 Uhr, schlug der Blitz in den Neubau Türrschmiedestraße 36, gelangte dann in das Parterre des Nebenhauses, wo er die Decke des Korridors und der Küche durchschlug. Die Tochter des Inhabers der Wohnung, welche zur selben Zeit in der Küche wusch, blieb unverletzt, trotzdem es ihr vorgekommen, als ob sie in einem Feuermeer gestanden hätte. Gleichzeitig entlud sich ein Blitzstrahl an dem Gebäude der Gefangenanstalt an der Mathildenstraße, ohne Schaden anzurichten. Die gewaltige Erschütterung blieb insofern nicht ohne Erfolg auf das daneben befindliche Justizgebäude, als fast sämmtliche telegraphischen Klingelzüge im Innern des Gebäudes lebendig wurden und eine Weile lebhaft läuteten.

— Die Zahlung der Schulanlagen nach dem Grundwerthe und von den Miethzinsen ist in den Tagen vom 14. bis mit 19. d. im Stadtsteueramte zu entrichten, in derselben Zeit sind auch die Dienstbotenkrankenkassenbeiträge und die Kirchenanlagen in den hiesigen evangelisch-luther. Parochien zu bezahlen.

— Vom 1. Juni 1880 ab kommt bei den deutschen Telegraphenanstalten für die bei denselben aufgegebenen, nach Großbritannien und Irland bestimmten gewöhnlichen Telegramme eine Grundtaxe von 40 Pf. und eine Worttaxe von 20 Pf. zur Erhebung.

— In der gestern stattgefundenen Aufsichtsraths-Sitzung der Halle-Sorau-Gubener Eisenbahn wurde die Dividende pro 1879 auf 3½ Proc. festgesetzt.

— Der Bericht des städtischen Brandirektors über das Besprengen der Straßen und Plätze im Monat Mai ergiebt 21 Sprengtage und an diesen einen Wasser-Consum von 16,880,296 Kubikmeter in 12,061 Fässern. Bei dem zu beklagen gewesenen ewigen Regenwetter war dies kaum zu erwarten.

— Unter den für die sächsische Pferdezucht mit der silbernen Medaille Prämiirten ist irrthümlich Herr Ernst Mögel als Königswarthaer angegeben. Derselbe ist aber aus dem benachbarten Orte Oberwartha bei Cossebaude. — Bezüglich der Prämiirung auf der Pferdeausstellung tragen wir noch nach, daß die Firma Max Brandt hier für ausgestellte wasserdichte Neptun-Stoff-Fabrikate, Wagen- und Pferdedecken die bronzene Medaille erhalten hat.

— Herr Dr. Bernoulli, kgl. preuß. Gewerberath für den Regierungsbezirk Oppeln, schreibt uns bezüglich des aus anderen Blättern auch in unsere Nummer 144 vom 23. Mai d. J. übergegangenen Artikels über oberschlesische Verhältnisse, daß dadurch, daß ein Passus seines amtlichen Jahresberichtes für 1878 aus dem Zusammenhang gerissen publizirt und mit Bemerkungen versehen worden, thatsächlich Unrichtiges entstanden sei. Wir geben hier wieder, was er ergänzend bemerkt. „Vor Allem muß jedem Leser des bezüglichen Artikels sich die Ueberzeugung aufdrängen, daß der gesammte Bergbau Oberschlesiens in einer unverantwortlichen Weise gefährdet wird, die betreffenden Ausführungen in meinen Jahresberichten für 1877 und 1878 beziehen sich indessen lediglich auf unterirdisch betriebene Gräbereien ꝛc. zur Gewinnung solcher Mineralien, welche auf Grund des preußischen Berggesetzes vom Verfügungsrecht des Grundeigenthümers nicht ausgeschlossen sind und daher nicht unter der Aufsicht der Bergbehörde stehen. Zu diesen Mineralien gehören in Schlesien namentlich auch die Eisenerze und von der Gewinnung dieser Erze ist ausschließlich in meinem Jahresbericht die Rede. Ich bemerke dazu ausdrücklich, daß wesentlich darin der Grund der vorhandenen Uebelstände zu suchen ist, daß vielfach ganz unbemittelte Besitzer ganz kleiner Ackerparzellen ohne Verständniß für den Bergbau die Erde unterwühlten und daß es früher aus Mangel sachverständiger Aufsichtsorgane an der durchaus nöthigen Kontrole mangelte. Bereits in meinem Jahresbericht für 1877 habe ich besonders hervorgehoben, daß die von den größeren Eisenhüttenwerken betriebenen Erzförderungen eine rühmliche Ausnahme machen."

— Das nunmehr festgestellte Programm für den im Juli hier stattfindenden 11. deutschen Feuerwehrtag enthält im Wesentlichen Folgendes: Sonnabend den 17. Juli Begrüßung der Ankommenden an den Bahnhöfen und Dampfschiffen; früh 9 Uhr Eröffnung der Ausstellung in der vormaligen Kavallerie- und Artillerie-Kaserne in Neustadt; 10 Uhr Feuerwehrausschuß-Sitzung. Abends festliche Begrüßung in den gesammten Räumen der Brühl'schen Terrasse. — Sonntag früh musikalischer Weckruf in allen Stadttheilen; Vormittags Delegirtenversammlung in Bach's Sälen; Nachmittags 3 Uhr Festzug, welcher ein imposanter zu werden verspricht, da eine Cavalcade hiesiger Bürger ihn eröffnen und mit den Schützen, Männergesangvereinen und Turnvereinen den Feuerwehrbrüdern das Ehrengeleite geben werden. Die Aufstellung erfolgt am Zeughausplatz und den angrenzenden Straßen. Der Zug nimmt folgenden Weg: Rampischestraße, Neumarkt, Moritzstraße, Gewandhausstraße, Wallenhaustraße, Seestraße, Altmarkt, Wilsdrufferstraße, Sophienstraße, Theaterplatz, Brücke, Hauptstraße, Heinrichstraße, Königstraße, Albertplatz, Hauptstraße, Niedergraben, Festplatz. Dort angekommen Feuerwehrbildung. Nach Beendigung derselben Festabend auf dem Lincke'schen Bade. Montag früh 6 Uhr vom Hauptquartier (Stadtpark) aus: Spaziergänge in 3 Kolonnen unter Musikbegleitung a. über Räcknitz, Zschertnitz und Strehlen nach dem Großen Garten; b. durch die Pirnaische- und Johannstadt über die Fürstenstraße nach dem Großen Garten; c. über die Bautzner- und Schillerstraße bis Waldschlößchen, zurück über die Albertsbrücke nach dem Großen Garten; bei Ferrario Vereinigung aller Kolonnen und Concert bis 9 Uhr. 10 Uhr Schulübung auf dem Festplatze und Vorführung der mit Preisen gekrönten Geräthe. 2 Uhr Festessen, veranstaltet vom Festausschusse zu Ehren der Delegirten. Von 5 Uhr an Abschiedsfest im Lincke'schen Bade. Der Centralausschuß hat in anerkennenswerther Weise beschlossen, daß dem Publikum Alles zugänglich gemacht werden soll, was den Feuerwehrmännern zu Theil wird, sowohl die Ausstellung, Uebungen ꝛc., als auch die Vergnügungen, und zwar durch Lösung von Gastkarten, welche für den verhältnißmäßig billigen Preis von 3 M. pro Stück abgegeben werden. Außerdem werden zu den einzelnen Festlichkeiten und Schaustellungen Eintrittskarten zu mäßigen Preisen verabfolgt. Geschäftsleute dürfte es interessiren, zu erfahren, daß im Anhang an den Ausstellungs-Katalog gegen Bezahlung Geschäftsanzeigen aufgenommen werden. Dem „Führer" soll ein solcher Anhang auch beigefügt sein.

— Die Fleischbeschauer von Dresden und Umgegend werden übermorgen (Sonntag) im Stadtpark Mikroskope aufstellen, um dem Publikum Gelegenheit zu geben, Trichinen, Milben und Finnen unentgeltlich kennen zu lernen.